

IN DER

L I E B E

VERWURZELT



Impulse zum Jahresthema 2026

„In der Liebe verwurzelt“

Jedes Jahr im Advent gestaltet die Diözesanstelle Berufungspastoral gemeinsam mit vielen Autorinnen und Autoren aus dem gesamten Erzbistum Paderborn einen Online-Adventskalender.

Die Impulse des Adventskalenders 2025 standen unter dem Leitwort des Jahres 2026 **„In der Liebe verwurzelt“**.

Mit diesem Heft möchten wir Ihnen die Impulse zur Verfügung zu stellen, sodass Sie das Jahresthema der Berufungspastoral im Jahr 2026 begleitet.

Wussten Sie schon?

Neben unserem Adventskalender sind auf unser Homepage auch weitere Impulse zu finden. Hier geht es zur Homepage:

berufungspastoral-paderborn.de/angebote/impulse/



Unser Material für ein Engagement in der Berufungspastoral und rund um die Pastoralen Berufe im Erzbistum Paderborn

Sie möchten für Ihre Einrichtung oder Kirchengemeinde einzelne Flyer zur Auslage oder Weitergabe an potenziell Interessierte bestellen?

Sehr gerne – einfach OR-Code scannen und das online Bestellformular ausfüllen!

Unser Material:

- Berufsinfolyer - zu den Berufen in Pastoral und Verwaltung
- Liturgische Hilfen - zur Gestaltung von gottesdienstlichen Feiern zur Berufung
- Material zum Thema Berufung - Hintergrund und weiterführende Literatur
- WOZU!? Orientierungen - Landkarte zur Berufsorientierung für junge Menschen
- WOZU!? Berufung - Arbeitsheft für junge Erwachsene
- WOZU!? Entdeckungen - Inspirationsbuch mit Berufungsgeschichten
- Gebetsmaterial





Diözesanstelle Berufungspastoral im Erzbistum Paderborn

Die Diözesanstelle Berufungspastoral ist Ansprechpartner zum Thema Berufung im Erzbistum Paderborn. Unser Auftrag ist es, Menschen vor Ort zu vernetzen und zu stärken, um ein Klima für Berufungen zu schaffen. Dieses Klima umfasst das Gebet um Berufungen und die persönliche Begleitung zur Entfaltung der Berufung in Kirche und Welt. Wir ermöglichen zudem Glaubenserfahrungen, um die persönliche Christusbeziehung zu fördern. Dabei nehmen wir auch diejenigen Menschen in den Blick, die ihre Berufung bereits leben, um eine Weggemeinschaft der Berufenen zu entwickeln.

Diözesanstelle Berufungspastoral

Leostraße 19 | 33098 Paderborn

05251 2065400

berufungspastoral@erzbistum-paderborn.de

@ gotteswerker

[berufungspastoral.paderborn](https://www.facebook.com/berufungspastoral.paderborn)



Geheimnis echter Stärke

Kein Baum kann wachsen oder Früchte tragen, wenn seine Wurzeln schwach sind. Was über der Erde sichtbar ist, hängt ganz davon ab, was darunter geschieht. Ein Baum ohne Wurzeln fällt beim ersten Sturm – so wie ein Mensch ohne innere Verwurzelung leicht von Erwartungen, Druck und Unsicherheit hin- und hergerissen wird. Verwurzelt zu sein, bedeutet Halt, Kraft und Standfestigkeit zu haben. Auch unser Leben braucht solche Wurzeln – in Beziehungen, Werten, Liebe oder Glauben. Ohne sie verlieren wir Halt und Orientierung, besonders in stürmischen Zeiten. Jesus war tief verwurzelt – in Gottes Liebe, im Gebet und in Gemeinschaft. Der Advent lädt uns ein, unsere Wurzeln neu zu spüren: in der Stille, im Gebet oder im Gespräch und uns wieder tiefer zu wurzeln – in Gott, im Leben, in dir selbst.

Zum Weiterdenken:

Zeichne einen Baum:

Wurzeln: *Was gibt dir Halt? Wer trägt dich durch schwere Zeiten?*

Stamm: *Was bewegt dich gerade tief in dir?*

Krone: *Was erhoffst du dir für den Advent oder für dich?*

Schau deinen Baum an: Wo bist du fest verwurzelt? Wo brauchen die Wurzeln neue Aufmerksamkeit?

Pastor Andreas Kreutzmann,

Diözesanbeauftragter für die Ständigen Diakone





Winnetous Erben

Mit Büchern bin ich aufgewachsen – sie gehören zu meinen Wurzeln. Schon als Kind begleiteten mich Enid Blytons Famous Five, die tolle Abenteuer erlebten, Timm Thaler, der sein Lachen dem Teufel verkaufte, Winnetou, immer „edel, hilfreich und gut“. Oder Michel aus Lönneberga, der mit viel Herz und Fantasie die Welt in Ordnung brachte. Und nicht zuletzt Krabat von Otfried Preußler, den die Liebe befreit – stärker als jede Zauberkunst... Großartig! Diese Geschichten erzählten vom Guten im Menschen, von Mut, Gerechtigkeit, Kampf, Freundschaft und Neuanfang. Später kamen andere Bücher hinzu, die vielleicht wichtiger waren – in Schule, Studium und Leben. Doch prägend blieben diese ganz frühen Lektüren: Sie machten das Lesen für mich zu einem Ort der Verwurzelung, einer Schule des Herzens. Denn in jeder guten Geschichte leuchtet etwas von dieser Liebe auf, die die Welt im Innersten zusammenhält. Diese Liebe zu Büchern möchte ich – auch in Zeiten von KI – weitergeben: an meinen Sohn, an andere. Denn sie ist für mich wie ein adventliches Zeichen dafür, dass die Liebe Mensch geworden ist und deswegen in jedem guten Wort neu aufscheint.

Matthias Micheel,
Theologe und Sozialarbeiter

Funkstille.

Wer kennt es nicht?

Man ist unterwegs und auf einmal hat das Handy keinen Empfang.

Ich kann weder eine Nachricht schreiben noch telefonieren. Für einen Moment herrscht Funkstille.

Eine ähnliche Erfahrung hat wohl auch Zacharias (vgl. Lk 1,5–25) gemacht, als er nach der Begegnung mit dem Engel Gabriel verstummt. Er konnte nicht mehr sprechen. Aber während dieser Zeit des Stummseins konnte er sich auf das anstehende Ereignis vorbereiten: die Geburt seines Sohnes Johannes.

Manchmal ist Funkstille gar nicht schlecht.

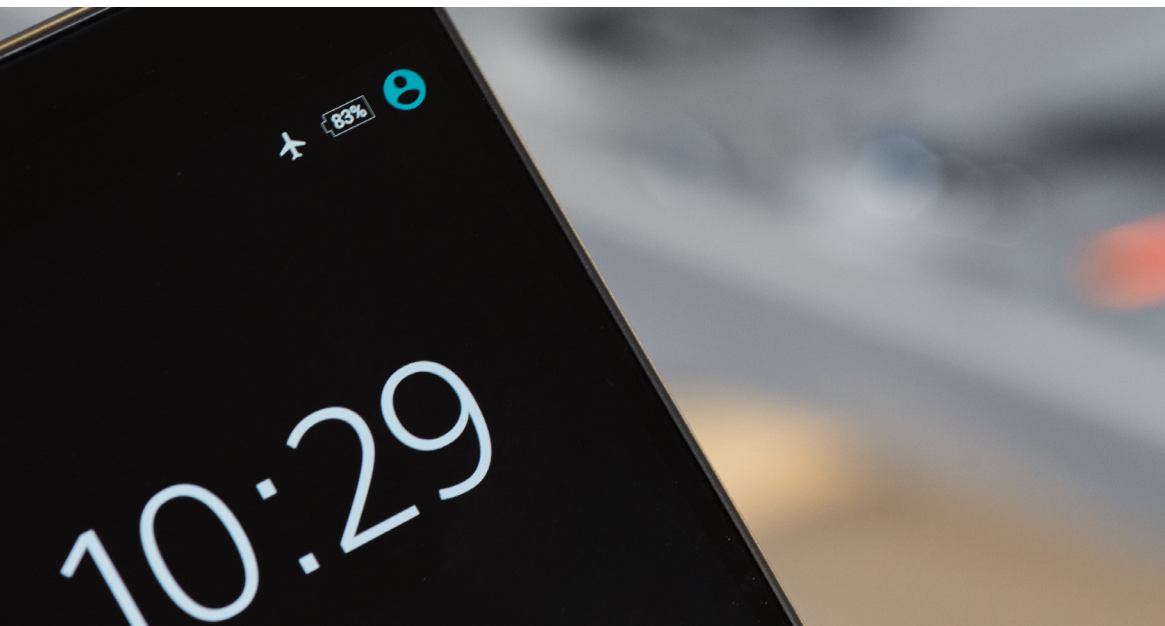
Sie kann helfen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Nicht abgelenkt zu werden.

Für mich ist der Advent eine solche Zeit. Ich stelle meinen Empfang bewusst für eine bestimmte Zeit aus. Handy auf Flugmodus. 15 Minuten am Tag keine Nachrichten oder Anrufe. Statt Social Media gilt meine Aufmerksamkeit dann dem, was vor mir liegt: das Fest der Geburt Jesu. Darauf bereite ich mich mit bewussten Zeiten der Stille im Alltag vor.

Im Gebet versuche ich immer mehr zu entdecken, was wir da eigentlich an Weihnachten feiern. Dass wir in Gottes Liebe verwurzelt sind, die in Jesus Mensch geworden ist. Dass Gott auch mir begegnen möchte – an Weihnachten, aber auch an jedem anderen Tag.

Theresa Oesselke,

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Kirchenrecht der Theologischen Fakultät Paderborn





FASZINATION

Mich begeistert immer wieder, dass junge Menschen unglaublich gerne helfen – wenn die Rahmenbedingungen zu ihrer Lebenswelt passen.

Bei youngcaritas schaffen wir diese Bedingungen durch flexible, niedrigschwellige Aktionen, die eine unmittelbare Wirkung zeigen. Wenn zum Beispiel ein Schüler einem obdachlosen Menschen einen Kaffee schenkt, mit ihm ins Gespräch kommt und danach sagt:

„Wow, das hat Spaß gemacht - die Menschen auf der Straße sind ja total nett!“

...dann hat dieser Schüler gleich zwei wichtige Dinge gelernt:

Sein Handeln bewirkt etwas – und seine Vorurteile stimmen vielleicht gar nicht.

Solche Momente sind für mich das Schönste an meiner Arbeit. Wenn junge Menschen merken, dass Engagement etwas verändern kann – in der Welt und in ihnen selbst.

Kristina Sobiech,
Koordinatorin youngcaritas Dortmund



Wachsam sein

Wachsam sein...

Immer wieder höre ich in den Gottesdiensten im Advent diesen Aufruf Jesu: „Seid wachsam!“

Wachsam sein ...

Zu Weihnachten sind die Hirten wachsam, wenn sie bei ihren Herden wachen und nur deshalb etwas mitbekommen von der Geburt Jesu.

Wachsam sein ...

Was heißt das für mich?

Das Gegenteil von Wachsamkeit ist: Das Leben auf Autopilot stellen, alles nur noch an sich vorbeirauschen lassen, alles nur noch routiniert abspulen.

Wachsam sein heißt an erster Stelle: Ich nehme die Dinge, die um mich herum geschehen, aufmerksam wahr. Ich versuche, sie zu verstehen.

Und dann gilt es immer wieder zu unterscheiden: Was davon führt mich hin zu Gott? Und was führt mich eher von ihm weg? Das, was ich von der Botschaft Jesu verinnerlicht habe, ist für mich da immer der letzte Maßstab.

Wachsam sein ...

Im Advent stelle ich mir immer wieder die Frage: Was bereitet mich gut auf das Weihnachtsfest vor? Und was eher nicht?

Wachsam sein ...

Für die Gegenwart Gottes in meinem Leben – im Advent, zu Weihnachten und darüber hinaus.

Christian Städter,
Spiritual Priesterseminar Paderborn

Ins Dasein geliebt

Eine alte Geschichte erzählt von einem Mann, der einen kleinen Baum zerstören wollte, weil er nicht groß genug war, um ihm in der Hitze des Tages Schatten zu spenden. Er legte einen schweren und dicken Stein an die Stelle des Stammes, an dem gerade die ersten kleine Äste bildeten, und sagte sich: „Jetzt werden keine Äste wachsen und der Baum wird eingehen.“

Sieben Jahre später kam der Mann wieder an die Stelle. Da stand der Baum. Er war hochgewachsen, hatte eine kräftige Baumkrone entwickelt und hing voller köstlicher Früchte.

Der Mann wunderte sich sehr und fragte den Baum, wie er sich so entwickeln konnte. Da antwortete der Baum: „Mein Freund, der Stein auf meinem Stamm hat bewirkt, dass ich mich tief in der Erde verwurzelt habe und dadurch alle Kraft hatte, auch in die Höhe zu wachsen und Früchte zu tragen – vielleicht sogar mehr Früchte als ohne den Stein.“

„Gott hat jeden Menschen ins Dasein geliebt.“ (Hl. Augustinus)

In diese Liebe hinein kann ich mich immer tiefer verwurzeln, Halt und Nahrung finden für mein Leben, wachsen und gute Früchte tragen.

Wie wäre es, wenn ich mich darauf ganz einlassen würde – nicht, weil da irgendein Stein auf mir liegt, sondern weil die Liebe Gottes mich dazu drängt?!

Sr. M. Ulrike Brand C.B.M.V.,

Augustiner Chorfrau und Lehrerin am Gymnasium St. Michael, Paderborn



ADVENTS- GEFÜHLE



Kyrilla Spiecker OSB

Schon im November kommen sie, die ersten Adventsgefühle, angelockt durch Dekorationen draußen und drinnen, dann werden es immer mehr, geweckt durch Klänge, Düfte, Bilder. Sehr unterschiedlich werden solche Gefühle empfunden und kommentiert von den Zeitgenossen. Im Hinblick auf die Sentenz von Sr. Kyrilla Spiecker ergibt sich die Frage:

Was bedeuten mir die Advents- und Weihnachtsgefühle?

Lasse ich sie einfach „kommen und gehen“ oder werden sie mir Wegweiser in Richtung Wurzel, Impuls in Richtung Treue?

Kerzen, Sterne und Lichterketten laden ein, den Glauben daran zu erneuern, dass alle Dunkelheiten der Welt im Grunde bereits besiegt sind durch den, der von sich sagt:

Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird das Licht des Lebens haben.

Adventliche Düfte und Klänge können anregen, eine „gute Nase“ und offene Ohren für das Ankommen Gottes im Hier und Heute zu entwickeln. Alle durch die adventlich-weihnachtlichen Attribute ausgelösten Gefühle dürfen kommen und gehen, aber die alltägliche Treue zu dem, der da kommt, verwurzelt in ihm.

Sr. Christhild Neuheuser SSCP,
Schwester der Christlichen Liebe,
Paderborn

Wurzeln und Flügel

„Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel.“

So lautet ein Zitat, welches Johann Wolfgang von Goethe zugeschrieben wird.

An diesem Zitat ist viel Wahres dran:

Genau das braucht man, wenn man dabei ist, in diese Welt hineinzuwachsen.

Wurzeln geben Halt, Kraft und Nahrung, um zu wachsen und sich auszustrecken, und Flügel, um mutig in die Welt hinauszufahren.

Die Wurzeln, die Eltern ihren Kindern geben, sollten die Verwurzelung in einer Liebe bieten, welche Orientierung und Rückhalt bei allem schenkt, was einem beim Wachsen begegnet und herausfordert. Wenn das Wachsen dann in das Ausstrecken der eigenen Flügel mündet, indem ein Kind seine Ideen, Träume, Wünsche und Talente in die Welt hineinbringt, wird jene wünschenswerte Freiheit möglich, zu der wir als Kinder Gottes berufen sind.

Auch wir Großen brauchen das: Verwurzelung und Halt und eine Liebe, welche uns zur Freiheit befähigt und ermutigt.

Das möchte Gott für uns, für seine Kinder - das hat er uns in Jesus gezeigt:

Eine Freiheit, die dadurch so viele Möglichkeiten in sich trägt, dass sie um ihre Identität, um ihre Verwurzelung in jener endlosen Liebe weiß, welche zur Freiheit befreit.

Jessica Bohn,
Theologin





Verwurzelt in der Liebe - wie Bienen im Miteinander

„In der Liebe verwurzelt“ (Eph 3,17) – ein starkes Bild für unser Leben.

Wurzeln geben Halt und Nahrung, auch wenn Stürme toben.

In der Imkerei wird das sichtbar: Bienen sind miteinander verbunden, jede einzelne arbeitet für das Wohl des ganzen Volkes. Honig entsteht, weil alle ihren Beitrag leisten und weil sie aufeinander angewiesen sind.

So ist es auch in der Schule: Lernen gelingt, wenn Vertrauen, Fürsorge und Respekt spürbar sind. Nur dort, wo Liebe die Grundlage bildet, wächst echte Gemeinschaft und entfaltet sich Vielfalt.

Der Advent erinnert uns: Christus möchte in unseren Herzen wohnen. Seine Liebe ist wie ein unsichtbares Wurzelwerk, das uns festhält und wie Honig unser Leben süß macht. Wer in der Liebe verwurzelt ist, kann Hoffnung weitergeben, Freude teilen und selbst in dunklen Tagen Licht sein. So werden wir – in Familie, Schule oder Gemeinschaft – zu einem lebendigen Zeugnis dafür, dass Gottes Liebe trägt und Zukunft schenkt.

Christian Riedel,

Diplom-Theologe, Berufsschullehrer für katholische Religion und Deutsch und Hobbyimker

BEZIEHUNGSKRISE

In meiner Arbeit in der Katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatung treffe ich täglich auf Menschen, die in Lebens- und Beziehungskrisen stecken.

Mir fällt ein junges Paar ein. Sie hatten Pläne und Träume. Doch nun ist sie schwanger. Er ist wütend, enttäuscht und gekränkt. Er kann nicht der Vater sein. Sie hatten keinen Sex. Seine Lösung: Er will mit ihr Schluss machen. In aller Stille. Ohne Drama.

Dann tritt mit einem Engel ein Moment der Klarheit in sein Leben. Er erkennt, dass Lösungen im Dialog besser wachsen, als im Alleingang. Und er entscheidet sich, zu bleiben, Verantwortung zu übernehmen.

Diese biblische Geschichte packt mich jeden Advent aufs Neue: Was Gott dem Josef da zumutet! Selbst die Heilige Familie ist gleich zu Beginn von Trennung bedroht! Wie viele Paare und Familien kennen das!

Zuwendung, Kommunikation und Verantwortungsbewusstsein können Wege aus Krisen eröffnen. Wer bereit ist, aus der Erstarrung herauszutreten und die eigene Situation aktiv zu gestalten, findet einen Weg, der zu ihm oder ihr passt.

Markus Ehrhardt,
Ehe-, Familien- und Lebensberater



Gottes Liebe kennt keine Grenzen

eingeschlossen

eingeschränkt in der persönlichen Freiheit

beengtes Leben in einem Haftraum – ungefähr 10qm, 23 Stunden am Tag

eingeschränkt in Beziehungen zu anderen - vertrauten - Menschen

kein Vertrauen

meist nicht einmal ein freier Blick zum Himmel

sehr viel Mangel

...

und dann:

„Und ihr sollt in der Liebe verwurzelt bleiben... Sie in ihrer Breite, Höhe und Tiefe zu erfassen - dazu sollt ihr befähigt werden.“ Eph 17

unglaublich

nicht machbar

weltfremd

überfordernd

unmöglich

...

und doch sie ist da, die Liebe Gottes:

über Mauern und Zäune hinweg

spürbar im Herzen

vergebend

tröstend

aufbauend

herausfordernd

befreiend

...

Gottes Liebe kennt keine Grenzen und reicht in all unsere Herzen, an jeden Ort und in jede Lebensgeschichte – wenn wir es wollen.

Daniela Bröckl,

Gefängnisseelsorgerin in der JVA Bielefeld-Senne

Self-Care ist Nächstenliebe

Ein starkes inneres Fundament ist für mich die Grundlage der Liebe. Mich selbst zu schätzen, zu lieben und mich anzunehmen als der Mensch, der ich bin, ist in meiner Generation vielleicht eine Art „Trend“. Gleichzeitig ist es in der Realität (für mich) so eine große Herausforderung. Ich möchte mich ihr jeden Tag stellen. Denn wenn ich für meine Mitmenschen Liebe geben will, meinen Nächsten lieben, so muss ich erst einmal den Blick auf mich selbst richten. Diese kleine Challenge nehme ich mir im Advent vor. Einfach etwas machen, was allein mir und meinem Wohlbefinden dient. Einen Kaffee trinken, ohne erreichbar zu sein, schwimmen, mich selbst bekochen – Kleinigkeiten, so banal. Und doch so wirksam.

Bernhard von Clairvaux hat es schon vor 1000 Jahren erkannt:

„Wenn du weise bist, dann sei eine Schale, nicht ein Kanal.
Der Kanal lässt fast gleichzeitig durch, was er empfängt;
die Schale aber behält etwas zurück und gibt nur das aus,
was aus der Fülle überfließt.

Ich möchte nicht, dass du mehr
den anderen hilfst als dir selbst.
Denn wenn du dich verausgabst,
ohne dich selbst zu füllen,
wie willst du anderen nützen?“

Die Wurzel, die das Wasser braucht,
um stark zu werden.

Die Schale, die erst gefüllt werden muss,
um den Inhalt weiterreichen zu können.
Diese Quellen, aus denen ich leben will,
muss ich füllen. Es ist nicht egoistisch,
auf sich selbst zu schauen. Es ist notwendig,
um mit den Nächsten das Gute zu teilen.

Rebecca Kobusch,

*Referentin Christliches Orientierungsjahr
auf dem Leocampus Paderborn*





In der Liebe und im Glauben wachsen

Wenn ich in meinem Elternhaus aus dem Fenster geschaut habe, habe ich oft den alten Birnbaum gesehen, der auf dem Grundstück des Nachbarn stand. Er war weit über 100 Jahre alt. Niemand wusste noch, wer ihn gepflanzt hat, aber er hat für viele Menschen Früchte getragen.

Wir leben von dem, was Menschen vor uns getan haben.

Und vermutlich schaffen auch wir etwas, von dem später Menschen leben können.
Was wird es sein?

Der Baum ist einst sehr langsam und ganz individuell gewachsen.
Es ist für mich ein Bild, wie der Glaube bei Menschen langsam wächst. Bei jedem Menschen anders. Und ganz individuell. Und er entwickelt sich immer weiter.

Der Baum war fest im Boden verwurzelt. Manchen Sturm hat er überstanden.
Ich kann darüber nachdenken, wo meine Wurzeln sind. Der Glaube möchte uns vor allem in der Liebe verwurzeln (Eph 3,17). Und der Glaube ist nur echt, wenn er in der Liebe verwurzelt ist.
Jemand sagte mal sinngemäß:

Was kann uns als Christen Schlimmeres passieren, als dass wir in der Liebe von anderen übertroffen werden?

Pastor Werner Beule,
PV Salzkotten, Spiritual Ständige Diakone

Widerhall

In der Zeit, in der mein Glaube erwachsen wurde, habe ich viele Bücher von Henri Nouwen gelesen. Ein Thema ist bei ihm immer wieder präsent, dass er zum Beispiel so in Worte fasst:

„Mein einziger Wunsch ist, dass diese Worte in jeder Zelle deines Wesens widerhallen mögen: Du bist ein geliebter Mensch.“

Dieser Wunsch hat irgendwann „in mir gewurzelt“ und wurde zu einem Grundvertrauen. Manchmal ertappe ich mich dabei, dass ich – wie Nouwen – hoffe, mein Gegenüber, sei es ein Bekannter oder eine zufällige Begegnung, möge nur die Gelegenheit bekommen, diesen Zuspruch, der fast naiv klingt und doch so tief prägt, zu erfahren: Gott liebt dich.

Gebet:

Guter Gott,

unterstütze mich darin, dass ich heute deine Liebe in Anspruch nehme.

Und gib mir Gelegenheit und das richtige Wort, das es auch in anderen widerhallt:

„Du bist ein geliebter Mensch.“ Amen.

Johannes Schäfers,

Leiter der Diözesanstelle Berufungspastoral





Schriftbetrachtung (Lk 2,4-7)

Zuweilen geht es mir wie ihm:

Dem Esel wird es zu schwer.

Der Weg ist steinig, rutschig und viel zu lang.
Er knickt um und lahmt, ist mit seinen Kräften am Ende,
kann nicht mehr, braucht Ruhe und Nahrung.
Er wird bockig, bleibt stehen, kein Zureden hilft.

Und dann schaue ich auf Maria und Josef:

Kein Wort der Klage, kein Fluch auf Gott und die Römer.

Diese Duldsamkeit hat Jesus wohl von seinen Eltern.

Die Beiden bleiben im eigenen Leid nicht stecken.

Josef sieht den Esel lahmen und denkt an Maria in ihren Wehen.

Maria bedauert Josef, der laufen muss, und denkt an ihr Kind,
hält es, damit es nicht noch auf dem Weg zur Welt kommt.

Sie gehen weiter – Schritt für Schritt.

Liebe ist die Wurzel, die trägt – und erträgt.

So will ich den anderen nicht abschütteln, wenn er mir zur Last wird.

Ich will ihn halten und aushalten, auch wenn es mir Schmerzen bereitet.

Froh will ich sein, endlich ankommen zu dürfen, trotz Ablehnung,
aufgenommen in einen Raum, den allein Gott schenken kann.

Sr. Dr. M. Alexandra Völzke FCJM,

Referentin Diözesanstelle Berufungspastoral



Es hat alles schon begonnen, gut zu werden

In Rülzheim, meiner Heimat, habe ich gelernt, was Vertrauen, Zugehörigkeit und gegenseitige Fürsorge bedeuten. Diese Erfahrungen – getragen von Familie, Nachbarschaft und Freunden – sind der Boden, auf dem mein Glaube wachsen konnte.

In der Liebe, die ich als Kind und Jugendlicher erfahren habe, konnte ich Wurzeln schlagen.

Später, im Theologiestudium, habe ich erlebt, wie weit und zugleich menschnah Theologie und Glaube sein können. Die Theologie Karl Rahners zum Beispiel hat mich begeistert durch ihre Offenheit, die Freude am philosophischen Denken, ihre Zugewandtheit zu den konkreten Menschen und Gelegenheiten – und auch durch ihre Methode, die mich bis heute mitprägt: dass Glaube immer ein Weg bleibt. Und dass wir Menschen Wesen mit Licht und Schatten sind.

Von Karl Rahner stammt der Satz:

„Es hat alles schon begonnen, gut zu werden.“

Ein Satz, der mich auch im Advent 2025 begleitet. Denn die Liebe, die mir in meiner Kindheit und Heimat von Anfang an geschenkt wurde, bleibt für mich Quelle und Auftrag zum Handeln: Sie trägt meinen Glauben, sie hält mich lebendig, sie lässt mein Herz weiterwachsen.

Wenn schon alles begonnen hat, gut zu werden, dann deshalb, weil Gottes Liebe längst Wurzeln geschlagen hat – in meinem Leben und in unserer Welt. Diese Liebe will sich weiter ausbreiten, durch das, was wir tun, wie wir glauben und wie wir einander begegnen. Verwurzelt in dieser Liebe können wir Vertrauen weitergeben, Hoffnung säen und das Gute wachsen sehen, das Gott bereits begonnen hat.

Gerade im Advent wird das neu für mich spürbar: Gott kommt uns in Liebe entgegen, um selbst Wurzeln zu schlagen – in uns, mitten in unserer Welt, mitten in Licht und Schatten.

Dr. Udo Markus Bentz,
Erzbischof von Paderborn



GEDANKEN

ziehen weiter
ich lasse los
lasse sie vorbei ziehen
gleite lautlos weiter
mit dem nächsten Gedanken der kommt

entdecke besondere Gedanken
sie wandern direkt ins Herz
werden zur Erinnerung
zu Gefühlen
ein Schatz tief in mir

ihn kann ich immer wieder heben
wenn es still wird in mir
wenn Raum da ist
dann packe ich sie aus
wie ein Geschenk
breite sie aus
in mir

bin dankbar und froh
in der Liebe verwurzelt
mit meinen Erinnerungen
im Herzen

Alexandra Gehlhaus,
Dipl. Sozialpädagogin und Supervisorin

Die Wurzel trägt dich

Ich habe die Angewohnheit, morgens im Kalender die Termine des Tages zu checken.

Manchmal denke ich: Uff! Was wird das für ein Tag?

Voll gepackt mit Terminen, Meetings, Anrufen. Und das ist nur das, was geplant ist...

(Vielleicht hast Du heute einen solchen Tag vor Dir).

„Es kommt immer nur ein Tag“, habe ich das Wort einer Ordensschwester im Ohr, vor langer Zeit gehört. Zum Glück, denke ich, denn alles auf einmal hält ja kein Mensch aus.

Ich mache den Kalender zu, zünde die kleine Kerze an und schließe die Termine, die Namen der Menschen, denen ich begegnen werde, und alle Anliegen, die damit verbunden sind, in mein Gebet ein.

Dann spüre ich jedes Mal eine innere Ruhe, ein Durchatmen, weil die Wurzeln der Liebe und Zuwendung Gottes bis in diesen Tag hineinragen, ihn durchziehen und mit Kraft versorgen. Mein Tag ist ganz schön verwurzelt, stelle ich frohgestimmt fest, da kann er morgens noch so komisch aussehen.

Die Wurzel trägt dich, sagt Paulus. Auch heute, fühle ich. Wie schön.

Pastor Dr. Andreas Rohde,

Direktor des Bildungs- und Exerzitienhauses in Winterberg-Elkeringhausen





Das kleine Herz in der Hand

Es ist schon eine ganze Weile her, dass wir es in unserer Familie getan haben. Aber letztens, da merkten wir: es ist wieder nötig. **Dieses eine, kleine, unscheinbare Zeichen.** Uns so zückten wir früh morgens den schwarzen Edding, bevor wir vier in unterschiedlichste Richtungen das Haus verließen und malten einander gegenseitig ein kleines Herz in die Handinnenfläche. Wir erinnerten uns daran, was wir uns schon vor Jahren immer sagten:

Du darfst dieses kleine Herzchen drücken und reiben, wenn du es brauchst. Der andere wird es spüren. Und so zogen wir los – in der Gewissheit, nicht nur über Worte, sondern auch über dieses sichtbare Zeichen hinweg verbunden zu sein.

„Wurzeln und Flügel“ – das ist der Wunsch, den Eltern ihren Kindern mit auf den Weg geben und der auch zutiefst in meinem Mann und mir verankert ist.

Wurzeln, die tief im Boden verankert sind, die verorten, die Halt geben.

Und Flügel, die hinaustragen und mutig sein lassen – offen für Neues.

Und alles ist und bleibt in der Liebe verwurzelt. Die Liebe, die alles trägt, hält und miteinander verbindet. Die Liebe, die manchmal ausgesprochen nicht reicht, sondern noch dieses eine, kleine, sichtbare Zeichen braucht: das gemalte Herz in der Hand.

Und die Gewissheit: „**Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.**“

Probieren Sie es heute doch mal aus!

Ann-Kristin Idzik,

PR Soest und Referentin für spirituelle Angebote im Pauluskolleg Paderborn

Gottes Liebe – der Boden, auf dem ich wachsen kann

Wurzeln sieht man – zumindest meistens – nicht, aber sie halten, nähren und geben Stabilität, gerade dann, wenn alles um uns herum wackelt.

Wurzeln trotzen dem Sturm. Wenn Paulus schreibt, dass wir in der Liebe Gottes verwurzelt seien und auf sie bauen sollen, zeigt er uns, wo unsere Wurzel, unsere eigentliche Kraftquelle liegt.

Vielleicht ist dieser Advent eine Einladung, meine eigenen „Wurzeln“ neu zu entdecken:

Was hält mich wirklich, auch wenn der Alltag stressig wird oder Gefühle Achterbahn fahren?

Wo erlebe ich Liebe – in einer Umarmung, einer ehrlichen Nachricht, einem ermutigenden Moment? Wo spüre ich Gottes Nähe – im Gebet, in Musik, in einem stillen Augenblick?

Und wo kann ich selbst Liebe weitergeben – leise, unspektakulär, aber echt?

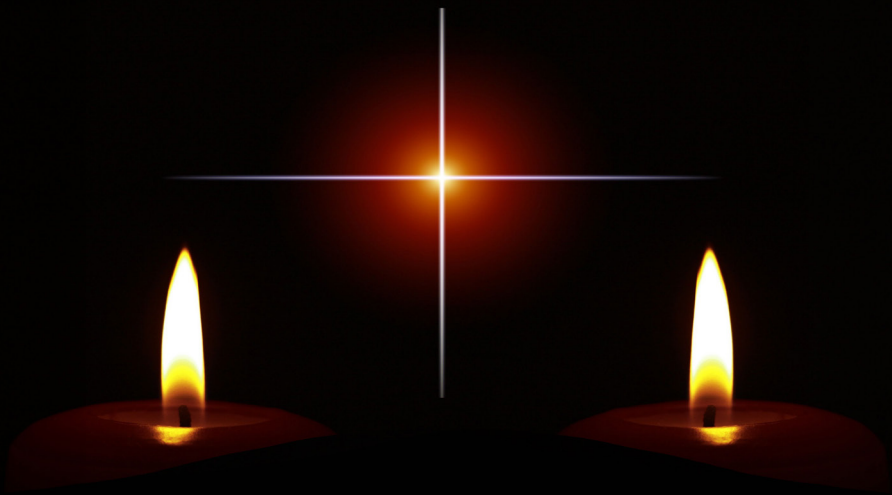
Gott wird Mensch, um mir zu zeigen:

Ich bin gehalten. Ich bin geliebt. Ich darf wachsen. Bedingungslos. Und genau hier, mitten im Advent, dürfen meine Wurzeln tiefer und stärker werden.

Alex Thätner,

Abteilung Personalentwicklung und Pauluskolleg Paderborn





Licht der Hoffnung

Der Advent ist die Zeit des Kerzenlichtes – etwa am Adventskranz. Jede Kerze sagt uns: Gott will dir sein Licht schenken, wenn es dunkel ist in dir. Wenn du dich einsam fühlst und trübe Gedanken dich plagen. Er will dir nahe sein. Er schenkt dir Hoffnung. Du kannst ihm vertrauen. Er ist für dich da – immer.

Das wird deutlich in den ausführlichen Erzählungen, die wir im Evangelium nachlesen können: die lebensnahen Jesusgeschichten mit all den Heilungen, den wunderbaren Hilfen für traurige und verängstigte Menschen.

Aber auch in den Streitgesprächen mit bornierten, verblendeten Menschen. Geschichten, in denen die Wahrheit aufscheint, die Menschen befreit, erlöst, menschenfreundlich macht.

Die Hoffnung, die von alledem ausgeht, ist das große Thema der Adventszeit. Es ist die Hoffnung auf Verbesserung der Verhältnisse.

So hoffe ich für alle und jeden einzelnen Menschen, dass Jesus Christus uns erreicht; dass er uns ansteckt mit seiner Lebenskraft und Liebenswürdigkeit, weil er selbst fest verwurzelt ist in der unendlichen Liebe Gottes.

P. Siegfried Modenbach SAC,
Leitung Geistliches Zentrum Kohlhagen

Hände

Hände
können zu Werkzeugen werden
Werkzeugen der Liebe
heilende Hände
hilfreiche Hände
pflegende Hände

im Foto hält Anke Markmann solche Hände fest:
Sie klebt ihm ein neues Elektroden-Pflaster auf den Kopf,
damit das Wachstum seines Hirntumors eingedämmt wird

Gott macht Hände zu Werkzeugen Seiner Liebe
durch Jesu Hände heilt Er den blinden Bartimäus
durch die Hände Petri schenkt Er dem Gelähmten eine Zukunft
und die Hände der heiligen Elisabeth pflegten Kranke und schwangere Frauen

Gottes Zärtlichkeit kommt zu uns
durch die Hände von Ärzten und Pflegerinnen,
von Hebammen und Physiotherapeuten,
von pflegenden Angehörigen und Erzieherinnen...

Meine Hände können
Werkzeuge der Liebe Gottes werden
vielleicht reichen sie nur einen Becher Wasser
halten eine Hand
oder tragen eine Einkaufstasche

So kann Gottes Liebe ankommen
bei mir
und durch mich.

Pastor Marc Stücker,
Klinikseelsorger in Dortmund und Unna





MP
ΘΥ

ΙΩC

ΙΩΑΝΝΗΣ
ΠΡΕΔΙ-
ΕΙΤΕΙΤΕ

ΕΠΙΣΤΟΛΗ
ΑΝΤΙΦΩΝ
ΑΝΤΙΦΩΝ
ΑΝΤΙΦΩΝ
ΑΝΤΙΦΩΝ

ΙΗΣΟΥΣ
ΧΡΙΣΤΟΣ

ΙΗΣΟΥΣ
ΧΡΙΣΤΟΣ

Weihnachten – ein ökumenisches Fest

Für mich ist Weihnachten vor allem ein Fest, das alle Christen miteinander verbindet.
Wir feiern „das Kommen Gottes zu den Menschen, damit wir zu Gott kommen oder,
besser gesagt, zu ihm zurückkehren (Gregor von Nazianz, 329 – 390).

Selbst wenn manche orthodoxen Christen Weihnachten erst am 7. Januar feiern, weil sie einen
anderen Kalender verwenden, feiern wir doch alle gemeinsam, dass Gott Mensch wurde,
damit wir Menschen „erlöst“, d.h. Gott ähnlich werden können.

Gott hat uns als sein Ebenbild erschaffen –
ein Ebenbild, das in der Liebe Gottes zu den Menschen wurzelt
und diese Liebe in der Welt ausstrahlen soll.

Die Liebe ist „die Wurzel alles Guten“, wie ein anderer Kirchenvater, Johannes Chrysostomos
(345 – 407), geschrieben hat.
Unsere Liebe wurzelt in der Liebe Gottes zu uns.

An Weihnachten berühren sich Himmel und Erde.
Das Foto aus der Kirche in „Anafora“, einem geistlichen Zentrum der Koptisch-orthodoxen
Kirche in der Wüste zwischen Kairo und Alexandria, bringt diese Verbindung von Göttlichem
und Menschlichem im Fest der Geburt Christi zum Ausdruck.

Dr. Johannes Oeldemann,

Direktor am Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik in Paderborn



Ein Date mit Gott oder anders: In der Liebe verwurzelt

Weihnachten - das Fest der Liebe! Doch was bedeutet diese Aussage eigentlich, die wir in der Adventszeit so oft zu hören bekommen? Bezieht sie sich auf die heilige Familie: Vater, Mutter und Kind einträchtig beisammen? Zumindest gaukelt uns das die Krippenidylle auf den ersten Blick vor:

Maria, Josef und das Jesuskind erstrahlen im Lichterkranz, die Hirten fallen beim Anblick der drei voller Demut auf die Knie und selbst die aufgestellten Tiere erstarren voller Ehrfurcht vor diesem lieblichen Anblick. Mehr Emotion geht nicht!

Doch der allzu helle Schein trügt, nicht alles ist Gold, was glänzt! Dieser Idealzustand, den dann auch noch die Werbung zur Vermarktung ihrer Produkte in herzerreißenden Spots instrumentalisiert, ist bei weitem nicht unter jedem Tannenbaum Realität. Ein zweiter Blick deckt schonungslos andere Wirklichkeiten auf, die die Festtage am liebsten ungeschehen machen möchten. Zumindest für einige von uns.

Da finden sich tiefe Einsamkeit, die sich nicht nur im Alleinsein äußert, Kinder und Enkelkinder, auf die so sehnsüchtig gewartet wird, haben andere Verpflichtungen oder Vorstellungen, den Heiligabend zu verbringen oder wohnen schlichtweg am anderen Ende der Welt, Enttäuschungen, Konflikte und Streit in Familien bis hin zu Kontaktabbrüchen. All das kann unendlich schmerzen und das Fest nicht in dem besagten „Krippen – Goldglanzetikett“ erhellen. Hat das doch rein gar nichts mit weihnachtlicher Harmonie, Frieden und Freudentaumel zu tun.

So betrachtet, kann nicht nur die heilige Familie gemeint sein, die vereint zusammen sitzt?! Da muss es Weihnachten doch noch mehr geben, sonst wäre Gott nicht Gott! Ich glaube nicht, dass er die Menschen allein lässt, die diese „heile Welt“ nicht erleben dürfen, frei nach dem Motto: selbst schuld, wenn du deine Beziehungen und Gefühle nicht auf die Reihe kriegst. Die Botschaft ist eine andere, eine größere, die sich unabhängig von all den Lebensschwierigkeiten bahnbrechend zeigen möchte.

Gott hat den Wunsch, in unseren Herzen anzukommen und darüber hinaus noch viel mehr: Seine bedingungslose Liebe zu uns, in unsere Körperzellen und Seelen einzupflanzen. Diese göttliche und universelle Liebe darf Wurzeln schlagen, damit wir aus ihr Kraft für den Alltag schöpfen. Und darüber hinaus für das Leben, mit alldem, was es uns vor die Füße wirft.

Das Fest der Liebe bedeutet dann, unser Dasein in dieser göttlichen Liebe zu gründen, Liebe als Quelle, Sinn und Richtung zu verstehen. Das schenkt tiefen inneren Frieden, weil man sich getragen weiß, ganz unabhängig von den äußeren Umständen.

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit!“ heißt es in einem alten Adventslied. Mag erstmal etwas überholt, altmodisch und uncool klingen. Genauer betrachtet, ist es aber die Voraussetzung, für das Ankommen Gottes in uns. Die Herzenstür öffnen, weit machen und wenn es nur ein vorsichtiges Stückchen ist, falls nicht mehr geht aus der Angst heraus, enttäuscht zu werden.

Ich wünsche Ihnen von Herzen dieses nötige Vertrauen, damit das Wunder der Weihnacht in Ihnen ganz persönlich Glücksmomente herbeizaubern kann.

Lassen Sie sich überraschen, welche Geschenke Gott für Sie unter dem Lichterbaum bereithält. Und vielleicht sind dann die Weihnachtstage Ihr ganz persönliches Date mit Gott.

Ute Paschedag,

Kur- u. Reha-Klinikseelsorgerin und Gemeindereferentin

In der Liebe verwurzelt

„In der Liebe verwurzelt“ ist ein schöner tröstlicher Gedanke in der Begleitung von trauernden Menschen. Das ist die Verbindung, die bleibt.

Die Advents- und Weihnachtszeit ist für trauernde Menschen eine herausfordernde Zeit, in der der Verlust besonders schmerzt. In diesen Tagen kommen viele Erinnerungen und Emotionen hoch. Oft ist es eine Achterbahnfahrt. Trauernde Menschen fühlen sich besonders alleine.

Nutzen Sie am heutigen Tag gerne einmal die Gelegenheit, einem trauernden Menschen, den Sie kennen, anzurufen, auf einen Kaffee oder Tee einzuladen, ihm eine Nachricht zu schicken, an ihn zu denken ...

In der Liebe verwurzelt ... ein paar selbstgeschriebene Gedanken aus meiner Arbeit heraus:

Die Welt steht still.
bodenlos – orientierungslos - perspektivlos – haltlos

Halt suchen
Halt finden wollen

Wurzeln geben Halt.
Halt braucht Wurzeln.
Trauer braucht Wurzeln.
Trauer gibt Halt.

Halt finden – Nähe schaffen – Bedeutung (wieder)finden.

Trauer ist Ausdruck von LIEBE!
Liebe ist Verbindung.
DIE Verbindung, die trägt.
DIE Verbindung, die Orientierung und Perspektive schafft.
DIE Verbindung, die hält.
DIE Verbindung, die bleibt.

Wir sind und bleiben in dieser Liebe miteinander verwurzelt!

Simone Schäfer,
*Trauerbegleiterin & Koordinatorin des Ambulanten Kinder- und
Jugendhospizdienstes Paderborn-Höxter*

Angekommen

Wir sind angekommen.

Am Ende unseres Adventskalenders – und vielleicht auch ein Stück näher bei uns selbst. 25 Impulse liegen hinter uns. Worte, Gedanken, Erfahrungen. Unterschiedlich und doch verbunden.

Denn alles, was uns begegnet ist, hat eine gemeinsame Wurzel: **die Liebe.**

Liebe, die trägt, auch wenn Wege manchmal unsicher sind.

Liebe, die still wächst, wo vielleicht gar niemand hinsieht.

Liebe zu sich selbst, zu den Mitmenschen, zur Schöpfung – und zu Gott, der in all dem gegenwärtig ist – mitten im Leben und mitten im Alltag.

Mögen Sie aus diesen Wurzeln jeden Tag neue Kraft schöpfen – auch dann, wenn der Alltag fordert, wenn Zweifel laut werden oder die Schritte schwerfallen.

Möge Ihnen in jeder Begegnung Liebe entgegenkommen – ein offenes Wort, ein aufmerksamer Blick, ein Moment des Verstandenwerdens – und möge diese Liebe durch Sie weiterfließen, dorthin, wo sie gebraucht wird.

Möge Gottes Segen Ihre Schritte begleiten – auf vertrauten Wegen und in Zeiten der Sicherheit, aber auch dort, wo Neues beginnt, wo Mut gefragt ist und wo der Weg erst im Gehen sichtbar wird.

Celina Lüke,

Referentin im Personalmarketing der Diözesanstelle Berufungspastoral



UNSERE BERUFUNGSMONSTRANZ

An vielen Orten in unserem Erzbistum wird regelmäßig um und für geistliche Berufungen und kirchliche Dienste gebetet.

Als Zeichen der Verbundenheit reist deshalb diese Berufungsmonstranz durch unser Erzbistum.

Die Monstranz ist optisch dem Logo der Gebetsgemeinschaft des Päpstlichen Werkes für geistliche Berufe (PWB) nachempfunden.

Unsere Berufungsmonstranz kann gerne für Ihre Gemeinschaft ausgeliehen werden.
weitere Infos hier:





Johannes Schäfers

Leiter der Diözesanstelle Berufungspastoral



Rebecca Kobusch

Referentin der Diözesanstelle Berufungspastoral



Schwester Dr. Alexandra Völzke

Referentin der Diözesanstelle Berufungspastoral



Celina Lüke

Mitarbeiterin Personalmarketing Berufungspastoral

Impressum

Diözesanstelle Berufungspastoral im Erzbistum Paderborn

Leostraße 19 | 33098 Paderborn

05251 2065400

berufungspastoral@erzbistum-paderborn.de

@gotteswerker

[f berufungspastoral.paderborn](https://www.facebook.com/berufungspastoral.paderborn)

Bildnachweise

Cover: Olegs Jonins, Unsplash

Seite 1: Besim Mazhiqi

Seite 2: Simon, pixabay

Seite 3: Aaron Burden, Unsplash

Seite 4: ClickerHappy, pixabay

Seite 5: Kristina Sobiech

Seite 6: Crina Parasca, Unsplash

Seite 8: Sr. M. Ulrike Brand

Seite 9: Sr. Christhild Neuheuser SCCP

Seite 11: Kelly Sikkema, Unsplash

Seite 12: Christian Riedel

Seite 13: Vitaly Gariev, Unsplash

Seite 15: Canva

Seite 16: Pastor Werner Beule

Seite 18: Johannes Schäfers, Unsplash

Seite 19: Alfredo Mora, Unsplash

Seite 20: Ingmar, Unsplash

Seite 22: Alexandra Gehlhaus

Seite 23: Windows, Unsplash

Seite 24: Ann-Kristin Idzik

Seite 26: Alex Thätner

Seite 27: Gerd Altmann, pixabay

Seite 29: Anke Markmann

Seite 30: Dr. Johannes Oeldemann

Seite 32: mypod, pixabay

Seite 35: Nathan Dumlao, Unsplash

Seite 36: Besim Mazhiqi

Seite 37: Besim Mazhiqi



DIÖZESANSTELLE
BERUFUNGSPASTORAL
IM ERZBISTUM PADERBORN